



# WEGBEGLEITER

Information und Unterstützung für trauernde Mütter, Väter, Geschwister,  
Großeltern und alle, die mit dem Tod eines Kindes leben müssen

Nr. 2 ♦ Frühjahr 2008



## **Liebe trauernde Mütter, Väter, Geschwister und Großeltern, liebe Freunde und Förderer des Vereins**

wie sehr sehnen wir uns nach dem Winter nach Wärme und Sonne und der aufbrechenden Farbenpracht der Blumen. Ein Geheimnis ist die sich öffnende Knospe, ein Geheimnis ist und bleibt das Leben. Und manchmal schließt sich die Knospe und nimmt das Geheimnis des Lebens in seiner Fülle vorzeitig zurück. Eine bittere Erfahrung, die das Leben der betroffenen Menschen meist für immer prägt.

Alles dürfen wir erleben: das vorzeitige zarte Sich-Öffnen, die Hoffnung auf ein volles Erblühen, leider auch immer wieder das Sich-Verschließen teilweise oder ganz. Wenn das letzte Vertrauen in das Leben dennoch nicht verloren geht, dann liegt im tiefsten Kern unseres Seins die Zusage, Erfahrung oder die Hoffnung auf ein Gehalten-Sein im Aufbruch und im Sich-Verschließen, im Leben und im Tod inne. So können wir, wenn wir die Bildvorlage von P. Michael Först (Gründer des Projekts Omnibus) genau betrachten, die zarte Andeutung einer umhüllenden Hand erahnen. Diese erst ermöglicht die Entfaltung des Lebens in Fülle und ohne Angst.

Die Sehnsucht nach Gehalten-Sein im Leben teilen wir mit den meisten Menschen. Und oft bedarf es der Vergewisserung, gerade in schwerer Zeit.

Ich wünsche Ihnen ein gesegnetes und lichterfülltes Osterfest

**P. Korbinian Klinger OFM**

*Leiter des Projekt Omnibus*

Pater Korbinian ist der Leiter des Projekts Omnibus, welches die kostenlose Unterbringung und Betreuung der Bezugsperson der kranken Kinder (untergebracht im Hainerschen Kinderspital) im Omnibus-Haus ermöglicht.

Das Projekt Omnibus mit Pater Korbinian bietet diese umhüllenden Hände in vielfältiger Form an, wie ich und meine Familie mit großem Dank erfahren durften.

Auch der Verein „Verwaiste Eltern“ möchte als Beratungsstelle und Selbsthilfeorganisation, ermöglicht durch ihre Unterstützung und Mitgliedschaft, den umhüllenden Händen Gestalt geben und ein Gehalten-Sein gerade in schwierigster Zeit ermöglichen.

In Verbundenheit

**Claudia Schmid**  
**mit Susanne Lorenz, Lisa Schreyer und Ricarda Nickel**

## **Manchmal verlässt uns ein Kind,**

das den Ruf von drüben lauter vernommen hat  
als die Stimme ins Leben.

Es schließt seine Augen und taumelt davon  
Wie ein Schmetterling, taumelt zurück ins Licht  
Und lässt uns allein mit den Fragen,  
ohne Antwort über den Sinn all des Begonnenen,  
das uns unvollendet erscheint.

Lässt uns zurück mit einer Hoffnung,  
die sich nicht erfüllte,  
einer Knospe, die welkte,  
ohne zu blühen.

Lässt uns zurück und lehrt uns,  
dass die Antwort auf unsere Fragen  
manchmal nur heißen kann:

**Ja.**

**Ruth Rau**

## **Wie geht es Dir?**

Du fragst mich, wie's mir geht.  
Ehrlich? Willst du's wirklich wissen?  
Eine gute Frage, die ich nicht so leicht beantworten  
kann.  
Wie geht es mir denn nun?  
Mal so, mal so. Mal unten, mal weiter oben.  
Nie mehr so gut wie früher.  
Das „gut gehen“ hat eine andere Ebene.  
Wenn ich sage, es geht mir gut, meine ich etwas ande-  
res als ein nicht Betroffener.  
Was heißt schon gut?  
Ich lebe, kann mich auch mal freuen über etwas,  
aber ich erreiche nie den Level von vorher!  
Meine Freude ist immer mit Wehmut verbunden, mit  
Sehnsucht.  
Ich habe tief in meinem Herz diesen großen Verlust,  
immer im Hinterkopf gespeichert, dass mein Sohn  
fehlt.  
Wie sollte er mir nicht fehlen?

Schließlich habe ich ihn auf die Welt gebracht, hab ihn  
aufwachsen sehen, hab ihn kennen gelernt mit all sei-  
nen Interessen, Vorlieben und Abneigungen, kenne ihn  
so gut wie kein anderer, kenne seine Ecken und Kan-  
ten, seinen Eigensinn, seine Liebenswürdigkeit, seinen  
Stolz, seinen Charme und sein großes Herz.  
Er konnte so lieben wie kein anderer, und ich durfte  
teilhaben, habe ihn auch geliebt mehr als ein anderer,  
liebe ihn noch, werde ihn immer lieben.

Seine Hobbys haben mein Leben ausgefüllt, oft war ich  
für ihn und mit ihm unterwegs. Sein Lachen, sein Er-  
zählen hat uns unterhalten, uns gefallen.  
Er hatte immer etwas auf Lager, hat uns wie kein ande-  
rer aus unseren Gedanken gerissen. Er war so positiv,  
so optimistisch, so lebensfroh!

Wie sollte er also nicht fehlen?  
Wie geht es mir also?

Mir geht es wie einem Kranken, einem Amputierten,  
dem z.B. ein Arm fehlt.

Ich fühle mich nicht mehr normal, sondern seelisch  
krank, getroffen bis ins Innerste! Keiner würde das  
mehr merken, der es nicht merken will.

Ich komme relativ gut klar, gehe meinem Weg nach,  
arbeite, lenke mich ab. Das klappt zeitweise so, dass  
ich weniger über alles nachdenke. Aber egal, was ich  
im Moment denke oder tue, sofort ist er in meinen Ge-  
danken, wenn ich mich durch irgendetwas erinnert  
fühle.

Der Gedanke an ihn, an seinen Tod, an sein Fehlen ist  
immer da.

So geht es mir. So lebe ich.

Anders als früher, komplett anders und doch ähnlich.

Nie mehr so glücklich.

Schmerzvoll.

Und doch danke ich dir für die Frage!

Die meisten trauen sich nicht mal noch das!

**Renate Maier**

## **Leben ohne Schatten**

Leben ohne Schatten ist Leben ohne Sonne,  
wer nie im Dunkeln saß, beachtet kaum das Licht.  
Leben ohne Tränen ist Leben ohne Lachen,  
wer nie verzweifelt war, bemerkt das Glück oft nicht.  
Leben ohne Täler ist Leben ohne Berge, wer nie  
ganz unten war, schaut gleichgültig ins Tal.  
Leben ohne Zweifel ist Leben ohne Glauben,  
wer niemals sucht und fragt, dessen Antworten sind  
schal.  
Leben ohne Kälte ist Leben ohne Wärme,  
wer nie gezittert hat, schätzt keinen Unterstand.  
Leben ohne Alleinsein ist Leben ohne Liebe,  
wer keine Leere kennt, greift kalt nach jeder Hand.  
Leben ohne Kämpfe ist Leben ohne Frieden,  
wer nie im Sturm war, freut sich nicht an stiller See.  
Leben ohne Trauer ist Leben ohne Hoffnung,  
wer keinen Abschied kennt,  
kennt auch kein Wiedersehen.

**Jürgen Werth**

Meine österlichen Gedanken dazu:

Wie finde ich angesichts der Trauer um mein geliebtes  
Kind Hoffnung? Gibt es denn begründete Hoffnung auf  
ein Wiedersehen? Für mich ja, denn im zweiten Teil der  
Bibel, im Neuen Testament, spricht Jesus Christus:

**„Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er  
gestorben ist“, (Joh. 11,25)**

Damit ist für mich nicht das irdische, jetzige Leben,  
gemeint, sondern ein verwandeltes, himmlisches Le-  
ben. Ich glaube ganz gewiss, dass Jesus Christus kein  
Lügner ist. Diese Zusage gilt und ist daher für mich der  
Kern der Hoffnung für mein jetziges Leben und das  
ewige Leben danach.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen frohe, hoffnungs-  
volle Ostern.

**Karola Kunstmann**

## Un(d)endlich leben

In einem Lagerschuppen nahe einem Garten lebte einmal eine zufriedene und bequeme Tulpenzwiebel. Vielleicht wäre sie dort alt geworden, wenn sie der Gärtner nicht eines Tages ergriffen hätte, um sie einzupflanzen.

„Es ist an der Zeit“, sagte er zu ihr. Heute ist die Stunde für dich gekommen, das Leben kennen zu lernen.“

„Deine rätselhaften Worte machen mir Angst“, entgegnete die Tulpenzwiebel mit zitternder Stimme. „Das Leben zu lernen scheint mir nicht so verheißungsvoll zu sein, wie du es sagst. Es ist so ungewiss, was aus mir werden wird. Stimmt es denn, dass man in die tiefe dunkle Erde muss und ganz schmutzig wird? In dem Lagerschuppen, in dem ich bisher lebte, war alles sauber. Ich war bei meinen Freunden und fühlte mich geborgen.“

„Du wirst dein Leben in dieser sauberen, wohlbehüteten Umgebung nicht finden, wenn du nicht bereit bist zu wachsen.“ Du wirst dich auf die Suche machen müssen, sonst vertrocknest du zu einer alten, dünnen Zwiebel. Das Leben würde nie in dir aufbrechen, wenn du so bleiben willst, wie du jetzt bist. Du wirst es nur finden, wenn du bereit bist zu wachsen.“

„Aber wenn Du mich eingräbst, dann sterbe ich“, wehrte sich die Tulpenzwiebel immer noch.

„Was heißt schon sterben“, entgegnete der Alte.

„Du siehst es nur von einer Seite. Aus dem Dunkel der Erde wächst dein neues Leben. Du stirbst nicht, du wirst verwandelt. Je mehr du deine alte Gestalt aufgibst, desto mehr kann eine neue geboren werden, die dir selbst und den Menschen gefallen wird. Werde die, die du wirklich bist!“

Das klingt fremd für mich, Gärtner: Werde die, die du wirklich bist? Ich bin doch schon jemand, eine Tulpenzwiebel.“

„In dir steckt noch viel mehr, als du jetzt zu sehen vermagst. Du darfst nicht glauben, dass das, was du noch nicht erkennen kannst, deshalb nicht vorhanden sei. Alles Sichtbare wächst aus dem Verborgenen. Du bist ein Same voll blühender Zukunft, voll unendlicher

Lebensmöglichkeiten, die tief in verborgen in dir schlafen und nur darauf warten, geweckt zu werden.“

„Aber ist das Licht der Sonne denn nicht genug, um meine Lebenskraft zu wecken? Warum muss ich das Dunkel und die Schwere der Erde ertragen?“

„So einfach, wie du denkst, ist es mit dem Leben nicht“, erklärte ihr der alte Gärtner. „Manches, was dir heute weh tut und als Unglück erscheint, kann morgen dein Glück bedeuten. Nicht nur das Licht der Sonne fördert unser Leben, sondern auch die dunklen Stunden. Widerstände und Hindernisse fördern und fördern unsere Fähigkeiten und unsere Lebensenergie auf ihre ganz eigene Weise und helfen uns zum Wachsen und Reifen, wie nur sie es vermögen.“

Nachdem er dies gesagt hatte, grub der alte Gärtner ein Loch und pflanzte die Tulpenzwiebel ein. Kurze Zeit sah sie noch einen Lichtpunkt über sich, dann aber umgab sie undurchdringliche Finsternis. Die lange, beschwerliche Zeit des Wachsens begann.

„Jetzt ist es bald zu Ende mit mir“, jammerte die kleine Tulpenzwiebel. „Es hätte so schön sein können, aber nun vergeht mein Leben in der Erde!“ Und sie schien sogar Recht zu haben. Denn ihre Gestalt veränderte sich mehr und mehr. Sie war nicht länger eine glatte, wohlgeformte Zwiebel, sondern begann runzelig und schrumpelig zu werden. Aber sie bemerkte auch, wie sich tief in ihr etwas regte und bewegte, vom dem sie nicht sagen konnte, was es war. Dieses Gefühl in ihrem Innern versetzte sie für viele Wochen in unbekannte Unruhe. Nach langen, traurig-düsteren Tagen durchfuhr sie ein heftiger Schmerz, als ob eine Lanze sie aus ihrer Mitte heraus durchbohrte. Diese Wunde eröffnete ihr einen neuen Lebensraum. Der Panzer ihres bisherigen Lebens war durchbrochen. An die Stelle



abgrundtiefer Finsternis trat wenig später taghelles, wärmendes Licht: Ihr erster Trieb hatte nämlich die Zwiebelschale und den Erdboden durchdrungen. Das flimmernde Sonnenlicht, ein erfrischend prickelnder Luftzug und das vielstimmige Lied der Vögel umwarben sie nun.

„Das also meinte der Gärtner“, dachte die heranwachsende Blume. „Wachstum betrifft das ganze Wesen. Mein äußeres Wachsen ist ein Gleichnis für etwas noch Größeres und Schöneres, das tief innen in meiner Mitte beginnt und dann die Schale durchbricht, damit sich der Kern, mein eigentliches Wesen, entfalten kann.“

Sanft streichelten die Sonnenstrahlen den hellgrünen Trieb, der sich wohligh räkelt und unter den Zärtlichkeiten der Sonne wuchs. Es tat ihm gut, dass die Sonne ihn einfühlbar zum Leben

lockte, ganz wie es seiner Kraft entsprach. Mit der Zeit bildete sich am Schaft des Triebes eine Verdickung. Die Blüte reifte und reifte.

„Noch lebst du nur für dich selber und verwendest deine ganze Kraft auf die Entfaltung deines Wesen“, erklärte



ihr der Gärtner. „Aber bald wirst du ganz offen sein für das Lächeln der Sonne, für die Schmetterlinge, für den Wind und den Regen. Du wirst Farbe und Duft und Freude in die Welt tragen, um diesen Garten für alle lebendiger und bunter zu machen. Dann wirst du blühen, kleine Blume, und es wird keine einzige Blume im großen Garten geben, die so ist wie du.“

„Es bereitet sich schon vor“, flüsterte die Tulpe. „Es ist, als ob sich in mir Schale um Schale schöbe. Aber nicht so wie in der Zwiebel. Die Schalen fühlen sich viel zarter und verletzlicher an, wie Schmetterlingsflügel. Wann ist der Tag gekommen, an dem ich meine Knospe öffnen muß?“

„Du mußt soweit in den Himmel hineinwachsen, wie du in die Tiefe der Erde verwurzelt bist. Dann ist deine Stunde gekommen. Du wirst es spüren.“

Bald würde das Knospengehäuse zu klein sein für die Blüte. Ihre Blätter begannen schon, sich auszuspannen und auszudehnen. Die erwachende Tulpe versuchte, ihre Blütensegel wie Flügel zu weiten. Aber noch waren sie im Dunkel ihrer Knospe gefangen und mußten mit aller Kraft drängen, um die behütende Knospe aufzubrechen. Das war nicht leicht. Jeder Riss in der Schale schmerzte ein wenig. Bald aber strömte helles Sonnenlicht durch die ersten Risse, und wenig später begrüßte die junge Tulpe noch etwas zerknittert den sonnigen Tag. Langsam und

vorsichtig tastend streckte sie ihre rotgelben, seidenen Blätter dem Licht entgegen

Sie ließ sich von der angenehmen Wärme durchströmen bis in die letzten Fasern. Ein unbekanntes Glücksgefühl durchzitterte sie, und sie empfand sich zum ersten Mal als ganz frei. Sie fühlte sich so leicht wie das Licht und zugleich so schwer wie die Erde und spürte, dass beides – Himmel und Erde – als eine große Wirklichkeit zusammengehören.

### **Nicht müde werden**

Nicht müde werden  
sondern dem Wunder  
leise  
wie einem Vogel  
die Hand hinhalten.

*Hilde Domin*

### **Berühmte Eltern, die den Tod eines Kindes betauern**

#### **Requiem für Aloisia Josefa**

Johann Michael Haydn (1737 – 1806) stand immer im Schatten seines berühmten Bruders Joseph, der fünf Jahre älter war. Aber auf einem Gebiet zumindest, war er seinem Bruder überlegen, nämlich auf dem der geistlichen Musik, er komponierte über 40 Messen und viele geistliche Chorkompositionen, und Josef gab neidlos zu, dass die Werke seines Bruders seine eigenen an Schönheit und Tiefe übertreffen.

40 Jahre lang war Michael Haydn Konzertmeister am Hof des Salzburger Fürsterzbischofs Sigismund von Schrattenbach und seinem Nachfolger Hieronymus Graf Colloredo und hatte somit ein gutes Auskommen. Als „Hofmusicus und Concertmeister“ war er Kollege von Vizekapellmeister Leopold Mozart und dessen Sohn Wolfgang Amadeus.

Im August 1768 heiratete Michael die 23jährige Hof-sängerin Maria Magdalene Lipp und am 31. Januar 1770 kam ihr einziges Kind Aloisia Josepha zur Welt. Der „überglückliche“ Vater hing mit „wahrhaft inniger Liebe“ an seinem „Töchterchen, für das er die schönsten Zukunftspläne schmiedete. Aber schon ein Jahr später starb das kleine Mädchen und wurde auf dem St. Peters Friedhof begraben. Das Wohnhaus der Familie Haydn lag unmittelbar neben dem Friedhofseingang, so dass die Eltern das Bild des frischen Grabes stets vor Augen hatten. Beide waren gleichermaßen tief getroffen und betrauernten diesen Verlust viele Jahre lang. „Haydn war wie vernichtet, er erholte sich niemals mehr ganz von diesem Kummer“, schreibt ein früher Biograph. Die Schwermut begann sich über sein sonst so heiteres Gemüt zu legen. Aber musikalisch verlieh Michael Haydn seiner Trauer einen überwältigenden Ausdruck, er setzte seinem Töchterchen ein unvergängliches Denkmal, wenn auch gewissermaßen unter fremdem Namen.

Rund zehn Monate nach dem Tod von Aloisia Josepha, starb der Fürsterzbischof. Und knapp zwei Wochen später führte Haydn im Salzburger Dom sein Requiem in c-Moll als „Missa pro defuncto Archiepiscopo Sigismundo“ auf. Als bei der Totenfeier die ersten Noten des "Requiem aeternam" erklangen, wirkten unter den Hofmusikern zwei berühmte Mitglieder mit: Leopold und Wolfgang Amadeus Mozart. Auf Mozart machte das Werk offensichtlich einen so großen Eindruck, dass es auch in seinem Requiem an nicht wenigen Stellen anklingt.

Michael Haydn hat das Werk, wenigstens teilweise, unter dem unmittelbaren Eindruck des Verlustes seines Kindes geschrieben. Kein Text kam seiner seelischen Verfassung so entgegen, wie die Bitten um Erbarmen und Ewige Ruhe. Die altehrwürdigen Verse, die ihm schon seit seiner Zeit als Wiener Sängerknabe vertraut waren, griffen unmittelbar ans Herz, aus ihnen schöpfte Haydn Trost und Hoffnung. Als der Erzbischof starb, brachte er sein Requiem schnell zum Abschluss. Die Trauerfeier für den Fürsten war die Gelegenheit, die Trauer gebührend auszudrücken und den festlichen Klangkörper mit Soli, Chor und Orchester für sein Töchterchen erklingen zu lassen und somit ein Werk mit großer beeindruckender Ausdruckstiefe aufzuführen. Dank des Nimbus seiner Entstehungsgeschichte wurde Mozarts Komposition das populärste Requiem der Musikgeschichte. Dennoch erscheint es ungerechtfertigt, dass es Haydns Werk fast völlig verdrängt hat. Dessen musikalisch-emotionaler Wert ist so außergewöhnlich, dass einer der besten Kenner der Klassik, Carl de Nys, sein Befremden folgenderweise äußert: „Man muss sich immer wieder fragen, warum seine (Haydns) Totenmesse nicht ebenso oft aufgeführt wird wie Mozarts Requiem“.

**Mechthild Felsch**

(Quellennachweis aus dem Buch von Josef Groben, Requiem für ein Kind)



## Brief für meine liebe Clara

Clara, bist Du im Licht,  
dort wo es Freude, Erlösung,  
Frieden, Ruhe und ewige Stille gibt?  
Heimgekommen, erlöst, geliebt  
Befreit von den unendlichen Qualen der Krankheit

Ich konnte Dir nicht helfen, war selbst zu schwach  
Am liebsten hätte ich Dich eingepackt und behütet  
Warum musstest Du so allein sein,  
durfte niemand Deine Hand halten,  
als Du aus dem (Leben) Tod geschieden bist.

Alle denken Du bist gestorben, hast Dir das Leben  
genommen.  
Sie wissen nicht, dass Du schon lange gestorben warst.  
Die Krankheit bedeutet tot und gequält unter  
Den Lebenden zu sein.

Furchtbare Gefühle, Ängste, Gedanken.  
Stumpf, gefühllos, abgestellt.  
Keine Interessen, Freude, Hoffnung, Zuversicht.  
Die Zeit dauert ewig.  
Wie vergehen die nächsten Stunden und Tage.  
Erlösung gibt es nicht.

Du warst so gerne in der Natur. Dazu gehören wir.  
Zu den Pflanzen, Bäumen, Tieren, Sonne,  
Mond, Wind, Erde.  
Clara, Du Liebe, deshalb bist Du dahin gegangen,  
Damit niemand für Dein Ende bestraft wird.  
Du nicht vorzeitig gefunden wirst.

Du hast mich ein Stück auf meinen Weg begleitet,  
es tut so weh, dass es Dich nicht mehr gibt.  
Keiner versteht mein Leid und die Gefühle  
Du konntest es.

Wenn Post kam, bin ich in die Wohnung gerannt und  
habe gelesen.  
Schade, dass wir uns nie wieder sehen können.  
Aber ich bin froh, dass Du erlöst bist.

Clara, zuhause im Licht.  
Warm, geborgen und geliebt  
Jetzt kannst Du Dein Köpfchen anlegen beim Vater,  
wie das Kind auf der Karte, die Du mir geschickt hast.

Behütet, bewahrt,  
Gottes Hand hält Dich  
Sein Licht leuchtet über Dir  
-ewiglich

Ich werde Dich nicht vergessen

**Deine Anna, Freundin**

Der Adressat dieses Briefes ist eine junge Frau, die  
über lange Zeit psychisch krank war. Sie war eingebun-  
den in eine große Familie. Die jahrelangen verschie-  
densten Aufenthalte in Kliniken und unzählige Thera-  
pien konnten ihr nicht helfen.

Die Verfasserin des Briefes ist eine Frau, die sie in der  
Klinik kennen gelernt hat und die ebenfalls an einer  
schweren, jahrzehntelangen psychischen Krankheit  
leidet. Diese Menschen leiden an dem Unverständnis  
und dem Unvermögen, mit dem das Umfeld mit einer  
solchen Krankheit umgeht. „Den letzten Schritt – wir

können ihn nicht nachvollziehen und doch zum Teil  
verstehen. Er macht uns zutiefst betroffen und konfron-  
tiert uns mit unserer Macht- und Hilflosigkeit.“

**Freya v. Stülpnagel, Gruppenbegleiterin**

## Wenn ich sterbe, dann tu ich das selber

### Was ist eine „individuelle Bestattung“ bei Kindern?

David liegt seit Wochen im Krankenhaus. Die Ärzte  
sagen den Eltern vorsichtig, dass keine Heilungschän-  
cen mehr bestehen. Die Familie entscheidet, David mit  
der nötigsten medizinischen Versorgung nach Hause zu  
holen. Ein erstes Treffen mit mir findet statt:

„Wie kann eine Bestattung gestaltet werden die zu  
David passt?“

Ich lerne ihn noch zu seinen Lebzeiten kennen, das  
schafft zwischen uns eine andere, eine persönlichere  
Beziehung, als wenn ich erst nach dem Sterben geru-  
fen werde. Auch diesmal geht es mir vorrangig darum,  
dass die Eltern das Vertrauen in die besondere,  
schmerzvolle und manchmal schwer zu (er-)tragende  
Situation nicht verlieren und wir alle auch diesem Kind  
zutrauen, dass es seinen ihm eigenen Abschied so weit  
als möglich selbst bestimmt vollziehen darf.

David stirbt zu Hause, er bleibt noch drei Tage in sei-  
nem Zimmer (die ersten 36 Stunden sind generell er-  
laubt, die zweiten auf Antrag mit Genehmigung der  
Behörden.) Die Eltern können ihn selbst waschen,  
Kleidung auswählen, anziehen, die Geschwister können  
in das Zimmer kommen und wieder gehen, sie reden  
mit ihm und erzählen - je nach Alter - sehr unbefangen  
von ihren Erlebnissen, fühlen, wie die Hände langsam  
kälter werden, sehen die Veränderungen im Gesicht,  
erleben die Trauer und Schmerzen der Erwachsenen.  
Auch die Nachbarn kommen mit ihren Kindern zu einem  
Abschiedsbesuch. Inzwischen sitzt Davids Familie mit  
einigen Freunden am großen Tisch im Wohnzimmer  
und malt und schreibt die Einladungskarten zu einer  
Abschiedsfeier. In den stilleren Stunden und während  
der Nacht sitzen die Erwachsenen mal alleine versun-  
ken oder zu mehreren singend oder betend in David  
Raum.

Ich bringe einen schlichten Holzsarg, den dürfen alle  
anschauen, den Deckel öffnen, mit Kissen und Tüchern  
ausstatten und dann David mit all seinen Abschiedsge-  
schenken hineinlegen. Den Deckel bemalen wir ge-  
meinsam, nicht das „große Kunstwerk“ ist da wichtig,  
sondern das gemeinsame Tun, die Bilder, die in der  
Verbindung zu David spontan entstehen.

Wir besprechen die Feier und jedes Familienmitglied ist  
dabei auf seine Weise beteiligt. Dann wird der Deckel  
geschlossen, und wer will, darf mit zuschrauben.

Die Familie trägt den bunten Sarg eigenhändig zu unse-  
rem alten Bestattungswagen und begleitet den kleinen  
David dann zur Friedhofskapelle. Sie haben Blumen  
und bunte Herbstblätter aus dem eigenen Garten mit-  
gebracht und schmücken damit die Tücher rund um den  
Sarg.

Jetzt ist alles bereit zur Feier des Abschieds.

Was bedeutet es für mich, als Bestatterin an dieser  
Stelle zu stehen!

Ich bin in Berührung mit einem Moment, in dem sich  
viele ändert und wandelt, kein leichter Moment, aber  
alles ist offen. Und das kann für die Anwesenden auch  
sinnlich erlebbar sein: Indem sie während einer Aufbah-  
rungszeit zu Hause noch einen direkten Kontakt zu dem  
Verstorbenen haben können, verwandelt, sich manch-  
mal darüber der Gedanke vom „sinnlosen“ oder „vorzei-

tigen“ Tod hin zu einem wachsenden Einverständnis mit dem Schicksal. Daraus wächst ihnen dann auch die Kraft zu, die veränderte Situation als „wirklich“ wahrzunehmen und den eigenen Platz darin neu zu finden. Gerade wenn ein Kind sehr plötzlich gestorben ist, verwandeln sich Schock und Entsetzen in diesen entscheidenden ersten Tagen nur langsam in fließenden Schmerz. Aber manchmal tritt leise schon ein erster Friede in das Haus.

Es geht für mich als Begleiterin auf diesem Weg nicht darum ein stimmungsvolles „Event“ für die Außenwelt zu zelebrieren, etwas formvollendetes Feierliches zu entwerfen, dem man dann Tage später beiwohnen darf. Was jetzt im Augenblick geschieht, was die Familie tut, wie sie es tut, die kleinen Gesten, gesammeltes Herbstlaub, der kleine Frosch aus dem Garten, der noch einmal hereingebracht wird, das Tasten, Heben, Holen, Tragen, das Pinselwaschen und nebenbei Butterbrote richten, das ohne Scheu Lachen- und Weinen- und Aussprechen- Können wirkt heilsam und nimmt die lähmende Erstarrung.

Wenn ich frage: „Was ist es denn, das mich als Bestatterin bei so einer Beerdigung leitet?“ so heißt die einfache Antwort: „Das verstorbene Kind selbst.“ Ich habe es oft erlebt, wie der Todeszeitpunkt, die näheren Umstände, die an- und die abwesenden Personen, die Form und Gestaltung des Abschieds, wie von einer individuellen Weitsicht geleitet werden - wenn wir ihr nicht mit unseren eigenen festen Vorstellungen, unseren Prinzipien und Befürchtungen im Wege stehen.

Vertrauen und vieles auch Ungewöhnliches zutrauen: Das kann geradezu ein Leitsatz für Menschen sein, die eine Familie beim Verabschieden ihres Kindes begleiten wollen, selbst wenn es ganz konkret um den Tod und die Bestattung geht. Das Vertrauen in die eigenen Ressourcen zu bestärken und gemeinsam neu zu entdecken, was aus dieser Quelle heraus gestaltet werden kann - das erweist sich als die wichtigste Aufgabe neben aller Hilfe und Unterstützung, die ein Umfeld leisten kann.

Was seit vielen Jahren für eine „sanfte Geburt“ gefordert und von vielen Menschen inzwischen als hilfreich und heilsam erlebt wurde, gilt auch für die tief greifende Verwandlung am Ende eines irdischen Lebens, ob es nun eine Stunde oder viele Jahre gedauert haben mag. Mein Anliegen als Bestatterin ist es, für das einen offenen Raum zu schaffen, was sich frei zeigen und vollziehen möchte, was ich nicht weiß und nicht „machen“ kann, was vom anderen Ufer herüberweht und wodurch für die Familie gerade jetzt eine tiefe und tragende Verbindung zu dem Kind, das sich verabschiedet, entstehen kann.

### **Susanne Kraft**

freie Künstlerin und Kunsttherapeutin, Mitbegründerin von „Die Barke“ Angehörigenbegleitung im Unternehmen „PHÖNIX individuell Bestatten“ Mooseurach16 a. 82549 Königsdorf  
[www.ambula.de](http://www.ambula.de)

Das Redaktionsteam ist sich bewusst, dass der Bericht von Frau Kraft für betroffene Eltern schwer zu ertragen ist. Da dieser Wegbegleiter aber auch an Institutionen, Kliniken und Interessierte verschickt wird, möchten wir diesen Personenkreis ermutigen, sich für diese „individuelle Art“ der Bestattung in ihrem Umfeld stark zu machen.

## Geschwister

### **Ich will wachsen**

Im konkreten Jetzt - in diesem kurzen winzigen Moment - fehlt mir Flo nicht.

Als ich das vor kurzem zum ersten Mal wahrgenommen habe, bin ich sehr über mich selbst erschrocken und war ganz verzweifelt. Habe ich meinen kleinen Bruder nach weniger als drei Jahren schon vergessen?

Nein. Natürlich nicht.

Dass er nicht mehr gutgelaunt zur Türe hereinkommt, keine komischen SMS mehr schreibt, seinen Verlust spüre ich täglich. Ich vermisse ihn in meinen Erinnerungen und er fehlt mir ebenso sehr beim Gedanken an die Zukunft.

Aber was war mit mir passiert?

Ich habe erfahren, dass ich mehr bin als Trauer, Stillstand und Verzweiflung. In der Konzentration auf das Jetzt habe ich gelernt mich selbst wieder zu spüren. Ich höre auf meinen inneren Raum, da wo meine Seele wohnt. Meine Seele und das Licht. Ob man es Konzentration, Gebet oder Meditation nennen will, ist mir egal.

Wichtig ist für mich nur, wie es sich ganz tief dort drinnen anfühlt, nämlich leicht und frei.

Der Weg zu diesem stillen Ort in mir ist nicht immer einfach und manchmal erreiche ich ihn gar nicht. Dann bin ich enttäuscht und frustriert. Doch ich habe auch gelernt meine traurigen und ängstlichen Momente zuzulassen; sie dürfen sein, denn sie sind nun ein Teil von mir. Aber ich muss mich nicht immer wieder vollkommen davon beherrschen lassen. Die Erfahrung, den kleinen Bruder ohne Vorwarnung zu verlieren, hat meine Seele ja schon gemacht; ich muss es also nicht jeden Moment neu so tief erleben.

Auf meinem Weg zurück ans Licht und zur Freude hat mir ein schönes und einfaches Kinderbuch sehr geholfen. Es heißt „Was passiert, wenn ich sterbe“.

Wie jede Seele hat sich auch meine bevor sie auf die Erde gekommen ist meine Eltern und das Leben mit allen Schwierigkeiten - so auch den Verlust meines kleinen Bruders - selbst ausgesucht. Nur so kann sie am besten lernen und weiter wachsen. Flo's Seele ebenso: er hat unsere Familie selbst ausgewählt, ist fast 28 Jahre mit uns gewachsen und hat sich mit uns gefreut. Aber jetzt ist er schon weiter als wir. Er hat den alten Mantel abgelegt und macht nun in einem neuen Leben seine Erfahrungen.

Mein Alltag funktioniert meistens mühelos; dafür habe ich 29 Jahre und 50 Wochen geübt. Heute muss ich jeden Tag üben loszulassen und vor allem meinen Bruder weiterzulassen. Die Belohnung für mein mühsames Üben ist wunderbar: ich kann ihn spüren. Spüren geht nicht mit dem Kopf, nicht mit meinem Verstand. Ich muss den Lärm des Tages abstellen und ganz leise sein, fein hinhören, offen und durchlässig sein. Dann spüre ich, dass er da ist – nur ohne Körper.

**Susanne Olbrich**

# Was war los ?

## Auszeichnung mit Sozialpreis 2007

Ein wichtiges Ereignis und eine große Freude ist am 5. Dezember die Überreichung des Sozialpreises 2007 bei einem Festakt in der Staatskanzlei an den Verein Verwaiste Eltern gewesen. Der Sozialpreis wird für hervorragende Leistungen auf sozialem Gebiet von der Bayerischen Landesstiftung vergeben und ist mit 10.000 Euro dotiert. Unser Vorsitzender Pfarrer Klaus Günter Stahlschmidt nahm ihn aus der Hand des Bayerischen Ministerpräsidenten entgegen. Für uns ist es eine schöne und wichtige Bestätigung in unserer Arbeit, die uns motiviert, in unseren Bemühungen nicht nachzulassen.



## Wechsel im Vorstand

Eine neue Situation hat sich im Vorstand des Vereins ergeben, da Herr Joachim Kenklies am 29.11.2007 sein Amt als stellvertretender Vorsitzender niedergelegt hat und aus dem Vorstand ausgeschieden ist. Im Nachrückverfahren wurde Herr Bernhard Felsch in den Vorstand berufen und hat sich bereit erklärt das Amt anzunehmen. Mit der Aufgabe der Stellvertretenden Vorsitzenden wurde in der Sitzung am 31.1.2008 Frau Freya von Stülpnagel betraut.

Herrn Kenklies sei an dieser Stelle für sein langjähriges Engagement sehr herzlich gedankt. Er hatte seit März 2003 im Vorstand mitgearbeitet und seit 15.3.2005 das Amt des Stellvertretenden Vorsitzenden übernommen. Im Beirat des Selbsthilfezentrums hat er den Verein Verwaiste Eltern vertreten, in der Öffentlichkeitsarbeit war er eine wichtige Stütze und immer bereit bei Infoständen und Veranstaltungen mitzuwirken. Außerdem war er engagiert am Qualitätsmanagement Prozess beteiligt. Wir hoffen, dass er auch weiterhin aktiv an der Arbeit des Vereins mitwirken wird und danken ihm für seine Unterstützung und wohlthuende, hilfreiche Mitarbeit. Für die Zeit des Ruhestandes wünschen wir alles Gute!

## Abschied und Neubeginn in der Vätergruppe

Wir danken Herrn Hubert Wörndl sehr für die Mitinitiiierung der Vätergruppe und die Begleitung bis Dezember 2007. Durch diese Gruppenabende war es den teilnehmenden Vätern möglich, unter sich zu sein und bestimmte väter - männerspezifische Themen anzusprechen. Seit Februar 2008 leitet Herr Kinast, Dipl. Sozialpädagoge und Systemtherapeut die Vätergruppe an der Geschäftsstelle. Die Veranstaltung findet in Kooperation mit der Koordinationsstelle Kinderpalliativmedizin statt. Die Koordinationsstelle betreut ganzheitlich Familien mit schwer erkrankten /

sterbenden Kindern. Wir freuen uns sehr über diese Form der Zusammenarbeit an der wichtigen Schnittstelle Sterben -Tod -Trauer von Kindern. Durch die Zusammenarbeit wird das Fortbestehen der Vätergruppe gesichert. Ich wünsche der Vätergruppe, die inzwischen schon einmal stattgefunden hat und rege besucht wurde, eine erkenntnisreiche Zeit mit guten Begegnungen.

## Seminare und Veranstaltungen

Wir wollen Ihnen hier eine kleine Auswahl aus unserem Jahresprogramm vorstellen. Einzelheiten finden Sie auch auf unserer Webseite [www.verwaiste-eltern-muenchen.de](http://www.verwaiste-eltern-muenchen.de). Bitte melden Sie sich zu allen Veranstaltungen schriftlich bei der Geschäftsstelle an (Anschrift siehe Impressum).

### Psychische Erkrankungen mit suizidaler Gefährdung im Jugendlichen- Alter

4. April 2008, 19 – 21 Uhr, Geschäftsstelle  
Referent: Dr. Thomas Boetsch, Heckscher Klinik

### Frühjahrswanderung Kendlmühlfilzen bei Bernau

4. Mai 2008  
Treffpunkt: Bahnhof Bernau, 9:30 Uhr

Leitung: Hans Eff  
Infos: 0 81 61 / 78 71 785

### Wochenendseminar in Riederau am Ammersee

**Nun bist Du schon so lange fort, mein Kind**  
für Eltern, deren Kind vor 3 oder mehr Jahren verstorben ist.

3. und 4. Mai 2008  
Riederau am Ammersee

Referenten:  
Freya von Stülpnagel , Trauerbegleiterin  
Gerhard Althaus, Prodekan i. R.  
Begleitung: Andrea Tradt (betroffene Mutter)

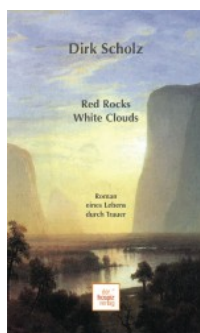
### Meditatives Bogenschießen für trauernde Mütter und Väter "Im Loslassen das Leben meistern"

25. bis 27. Mai 2008,  
Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal,  
92670 Windischeschenbach  
Leitung: Reimund Kozik

Anmeldung Telefon 0 96 81 – 400 150



## Bücherecke



Dirk Scholz  
**Red Rocks, White Clouds**  
Roman eines Lebens durch  
Trauer  
262 Seiten,  
**18,90 €**  
**ISBN 978-3-9811240-7-1**  
Leseprobe:  
[www.hospiz-verlag.de](http://www.hospiz-verlag.de)

Dirk und Sigrid Scholz mussten 1989 ihre einzige Tochter Mirjam mit nur 8 Jahren beerdigen. Für den Autor und seine Frau war von heute auf morgen alles anders. Ihnen half die jahrelange tiefe persönliche Auseinandersetzung mit dem Verlust der Tochter zu leben. Daraus entstand die Motivation eine Selbsthilfegruppe für „Trauernde Eltern“ zu gründen. Diese besteht langjährig inzwischen unter dem Dach der „Verwaisten Eltern München“.

Die persönliche Auseinandersetzung mit verschiedenen Themen, wie dem der Schuld, mit dem des veränderten Lebensplans durch den Verlust des Kindes und die Erfahrungen mit der Leitung der Selbsthilfegruppe Verwaiste Eltern, ließen bei Dirk Scholz die Idee entstehen, einen Roman seines Lebens durch Trauer zu schreiben.

Sandra und David Müller sind ein Ehepaar, ihre einzige Tochter ist gestorben. Sie machen eine Urlaubsreise durch den Südwesten der USA. Der Leser wird durch die einzigartige Landschaft, Texten und Rhythmen der Country - und Westernmusik und durch die Trauer der Beiden geführt.

Die Erfahrungen des Autors und die seiner Frau, sollen anderen Betroffenen Mut machen ihr Leben neu zu gestalten und zu nutzen wie z. B. für eine ehrenamtliche Tätigkeit als Gruppenbegleiter bei den Verwaisten Eltern.

Ein Buch, das die Betroffenen ermutigt, die Kraft in und durch die Trauer zu spüren und ihrem weiteren Leben einen neuen Sinn zu geben.

**Claudia Schmid**



Gabriele von Ende-Pichler  
**Wenn plötzlich alles ganz anders ist.**  
Veränderungen mit Ritualen meistern  
192 Seiten,  
**7,95 €**  
Knauer MensSana  
**ISBN 978-3-426-87369-4**

Gabriele von Ende Pichler gibt in ihrem Buch eine Fülle von Anregungen, wie Rituale helfen können, mit plötzlichen Veränderungen im Alltag umzugehen. Dabei geht es nicht nur um Erfahrungen mit dem Tod eines nahen Menschen, sondern ebenso um Verlust- und Trennungserlebnisse im Zusammenhang mit Scheidung, Arbeitslosigkeit usw.

Viele gute und heilsame Handlungen werden beschrieben, denn „Rituale helfen der Seele beim Heilen“.

## Veranstaltungen

### Ostergottesdienst

**16. März 2008, 14:30 Uhr**  
Pfarrei Leiden Christi (Gemeindehaus)  
Passionistenstr. 12, Obermenzing

Mit Pfarrer Klaus Günter Stahlschmidt; für alle trauernden Mütter, Väter, Geschwister, Großeltern, Freunde..... Nach dem Gottesdienst ist bei einem gemütlichen Beisammensein bei Kaffee, Tee, Kuchen und Gebäck (zu dem Sie auch gerne etwas mitbringen können) Zeit und Gelegenheit für Gespräche und Austausch.

### Trauer Gottesdienst in St. Wolfgang in München

An jedem 1. Donnerstag im Monat um 20.00 Uhr findet in der St.-Wolfgangskirche in München, St.-Wolfgang-Platz mit Herrn Pfarrer Martin Schubert und Frau Freya von Stülpnagel ein Gottesdienst für Trauernde statt. Sie sind herzlich eingeladen, diesen Gottesdienst mit zu feiern

### Redaktionsschluss für die Sommerausgabe: 31. Mai 2008

Wenn Sie an der Mitgestaltung unseres Wegbegleiters, der dreimal im Jahr erscheint, interessiert sind, melden Sie sich bitte bei Frau Claudia Schmid, Tel. 089 / 480 88 990. E-Mail: [verwaisteeltern.schmid@t-online.de](mailto:verwaisteeltern.schmid@t-online.de)

## Impressum

### Wegbegleiter für trauernde Mütter, Väter, Geschwister und Großeltern

#### Herausgeber:

Verwaiste Eltern München e.V.  
St. Wolfgang-Platz 9, 81669 München  
/Tel. 089/4808899-0, Fax 089/4808899-33  
[www.verwaiste-eltern-muenchen.de](http://www.verwaiste-eltern-muenchen.de)  
E-Mail: [VerwaisteEltern@t-online.de](mailto:VerwaisteEltern@t-online.de)

Bankverbindung: Hypovereinsbank München,  
BLZ 700 202 70, Konto-Nr. 40 60 90 40

#### Redaktionsteam:

Claudia Schmid (verantwortlich), Mechthild Felsch, Karola Kunstmann, Ulla Schneid, Dorothea Böhmer  
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nur die Meinung des Verfassers/der Verfasserin wieder.

#### Mitarbeiterinnen der Geschäftsstelle:

Leitung: Susanne Lorenz, Dipl. Soz. Päd. (FH)  
Fachliche Leitung: Claudia Schmid, Dipl. Soz. Päd. (FH)  
Fachliche Mitarbeiterin: Lisa Schreyer  
Projektkoordination „Primi Passi“: Ricarda Nickel  
Verwaltungsarbeit: Grit Herrmann

#### Vorstand (2007 – 2009)

1. Vorsitzender: Klaus Günter Stahlschmidt  
2. Vorsitzende: Freya von Stülpnagel  
Schriftführerin: Irmgard Götz  
Kassenwart: Wilfried Brenner  
Beisitzer: Wolfgang Ellgas, Bernhard Felsch, Hanny Höfelein,